

Bund
Naturschutz
in Bayern e.V.

Dä Löömzoh

Die Zeitung der Kreisgruppe Bamberg

Lebensraum
Mittelwald

Kastanien
am Michaelsberg

Holz als
Wärmequelle

„Räume für Bäume“



MehrWert.

FINANZ.BEWUSST.SINN.

Wir helfen Ihnen bei all Ihren **Finanzfragen!**

- Welche **nachhaltigen Geldanlagen** sind richtig gut?
- Macht es Sinn in **erneuerbare Energien** zu investieren?
- Welche persönliche **Absicherung** ist wirklich wichtig?
- Wie kann ich meine **Altersvorsorge** passend mit wenig Geld sehr gewinnbringend aufbauen?
- Ich brauche eine **neue Finanzierung** – wo bekomme ich sie passend und am günstigsten?

MehrWert für alle, die ihre Finanzen nachhaltig gestalten wollen!



Jetzt einfach bei uns als mehrfach ausgezeichnetes Haus melden – wir helfen Ihnen banken- und versicherungsunabhängig!

MehrWert GmbH
für Finanzberatung und Vermittlung

Hainstraße 23
96047 Bamberg

info@mehrwert-finanzen.net
www.mehrwert-finanzen.de

Impressum

Herausgeber von Dä Löömzoh:
Bund Naturschutz in Bayern e.V.,
Kreisgruppe Bamberg,
Kapuzinerstr. 12, 96047 Bamberg

Bankverbindung:
Sparkasse Bamberg,
IBAN: DE70 7705 0000 0000 070300
BIC: BYLADEM1SKB

Verantwortlich i.S.d.P.:
Erich Spranger, 1. Vorsitzender

Redaktion: Claudia Heitz & Stefanie Rödel

Anzeigen: Claudia Heitz

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:
Lissy Dörfler-Christa, Claudia Heitz,
Stefanie Rödel, Erich Spranger,
Wolf Strecker

Layout: Wolfgang Hölzlein

Druck: Druckerei Safner, Priesendorf

Dä Löömzoh erscheint zweimal jährlich.

Für gewerbliche Anzeigen gilt unsere
Anzeigenpreisliste Stand 01/2022

Die Redaktion behält sich Änderungen und
Kürzung von Artikeln vor.

Redaktionsschluss Löömzoh 1/2024:
01.04.2024

Titelfoto: Hans-Martin Issler

„Dä Loomzoh“ ist auf 100%
Recyclingpapier gedruckt.

Editorial

Liebe Mitglieder und Freunde des
BUND Naturschutz Bamberg,

unser Verbandsziel ist der Erhalt von
Natur, Umwelt und unserer Lebens-
grundlagen. Die Herausforderungen
gerade im Hinblick auf den Klimawandel
und den Verlust an biologischer
Vielfalt sind enorm. Die nötigen Ver-
änderungen sind so umfassend, dass alle
gesellschaftlichen Kräfte zum Umsteu-
ern nötig sind und dass alle mitgenom-
men werden müssen. Leider ist dies in
der Klimaschutzdebatte zumindest in
der letzten Zeit nicht gelungen. Im Ge-
genteil: Wir beobachten eine starke
Polarisierung.

Gerade nach den Zuspitzungen im
Wahlkampf muss es eine Rückkehr zu
lösungsorientierter Sachpolitik geben.
Vom BN aus bringen wir uns auf kon-
struktive Weise in die Debatten ein und
werben für unsere Positionen. Klar,
dass Veränderungen auch unbequem
sind. Aber es hilft nichts. Verände-
rungen sind geboten. Die Probleme zu
leugnen und eine heile Welt zu verspre-
chen, ist sicher keine Lösung.



Deutlichen Zuspruch erfahren wir bei
unseren Mitgliederzahlen. Über die
Mitgliederwerbung sind über 700 neue
Mitglieder zu uns gestoßen. Herzlich
willkommen!

Gerade auch für unsere neuen Mit-
glieder möchte ich auf unseren monat-
lichen Newsletter hinweisen. Er enthält
alle wichtigen Veranstaltungen, The-
men und Kampagnen rund um Natur
und Umwelt im Raum Bamberg und
kann auf unserer Homepage abonniert
werden.

Ihr Erich Spranger

Inhalt

| | | | | | |
|------------------------------------|-----|---------------------------------|-------|----------------------------------|-----------|
| Editorial | 3 | Mehr Strom vom Dach | 9 | Bufdi Lisa stellt sich vor | 15 |
| Impressum | 3 | Der Bruderwald | 10-13 | Wildnis vor der Haustür | 16-17 |
| Bäume für Bamberg | 4-5 | Baumscheiben | 13 | Heizen mit Holz | 18 |
| Mittelwald in den Eierbergen | 6-7 | Unsere Kreisgruppe wächst | 14 | Naturserie: Der Specht | 19 |
| Bio für alle | 8 | ÖPNV in Bamberg | 14 | Vortrag von Jürgen Resch | Rückseite |



AAS
Fensterbau

Tel. 0951 31062
Hegelstraße 20a
96052 Bamberg

Ihr Partner für:

Restauration historischer Fenster und Türen
Energetische Verbesserung des Bestandes
Fertigung von Fenstern und Türen
Reparaturen von Holz und Glas



www.aas-fensterbau.de
info@aas-fensterbau.de

Bäume für Bamberg! Für den Erhalt der Kastanien am Michaelsberg

Vorgeschichte: Im Rahmen des städtebaulichen Projekts „Wasser 2025“ wird derzeit die gesamte technische Infrastruktur am Michelsberg erneuert. Im Zuge dieser Sanierung sollen alle Bäume gefällt werden und die vielgestaltige Böschung komplett erneuert werden.

Für die Bewahrung der Kastanienbäume, der Grünböschung und des historischen Straßenzugs am Michelsberg hat ein breites Bündnis aus den *Bürgervereinen Sand* und *Untere historische Bergstadt*, *BUND Naturschutz*, *Gaia Protection*, der Schutzgemeinschaft Alt Bamberg und *Bewahrt die Bergstadt* über 3000 Unterschriften gesammelt und im September an die Stadt übergeben. Mit der Stadtspitze gab es bereits einen Austausch, bei dem wir auch unsere Forderungen darlegen konnten.

Kastanienfest

Um alle Aufmerksamkeit auf dieses einzigartige Stück Bamberg zu lenken, luden die beteiligten Vereine Anfang Oktober zum Kastanienfest am Michelsberg ein.

Begonnen hat es am Nachmittag mit kurzen Reden insbesondere zur Historie und mit Klarinettenklängen an der Remise am Mi-

chelsberg 8. Ein sehr schöner Ort mit Blick auf Weinberg und Kloster. Dann folgten botanische Erklärungen zu den Böschungen, an denen über 70 Pflanzenarten zu finden sind.

Am Abend dann rezitierte Martin Neubauer vor dem Cafézimmer „Kleine Kastanienwunder“, und die Lichter gingen an. Diesmal nicht die Straßenlaternen. Die ganze Michelsberger Straße, vom Aufseßgäßchen bis zum Maienbrunnen wurde mit ihrem wunderschönen alten Kastanienbaumbestand, historischen Einzeldenkmälern und Details an den Fassaden von den Lichtkünstlern von „Kronach leuchtet“ in Szene gesetzt. Dazu gab es live Musikklänge. Kleine Leckereien wurden vom Cafézimmer und dem Tante-Emma-Laden angeboten, der für diesen Abend schon einmal kurz seine Türe öffnete.

Ein sehr gelungenes Fest mit zauberhaftem Ambiente an einem traumhaften Spätsommertag mit vielen Besucherinnen und Besuchern.





Fotos: Hans-Martin Issler

Unsere Forderungen:

- sofortiger Stopp der Maßnahmen, die Bäume und Böschung gefährden
- die Bewahrung des wertvollen, historischen Charakters des Straßenraums, anstelle der bisher geplanten Veränderungen
- Erhalt und Reparatur der jetzigen Böschung, anstelle der bisher vorgesehenen Entfernung und Neuerrichtung in verlugter Bauweise
- Erhalt möglichst vieler Bäume, anstelle der bisher geplanten Komplettrödung der Kastanienreihe (behutsames, baumscho-

nendes Vorgehen bei den Baumaßnahmen, Vergrößerung der jetzigen Baumscheiben)
 ○ wo nötig, Nachpflanzung mit einer klimaresistenteren Kastanienart
 Zum Redaktionsschluss war es noch unklar, inwieweit unsere Forderungen aufgenommen werden. Wir bleiben dran und sammeln erst mal weiter Unterschriften.

Wolf Strecker/Angelika Gaufer/Erich Spranger





Kurz nach dem letzten Einschlag wirken die verschonten Bäumchen fast verloren.



Parkähnlich präsentiert sich das halboffene Gelände.

Baum, Busch und Bodenbewuchs: der Mittelwald in den Eierbergen

Waren Sie schon einmal zu einem Spaziergang oder einer entspannten Wanderung in den Eierbergen unterwegs, die sich in drei sanften Kuppen westlich von Bad Staffelstein erheben? In diesem überschaubaren Waldgebiet lässt sich das erleben, was in der Forstwirtschaft als Mittelwald bekannt ist und für den Laien zunächst skurril erscheint, weil es optisch aus der sonstigen oberfränkischen Waldlandschaft herausfällt.



Ausschnitt aus <https://www.openstreetmap.org/#map=14/50.1074/10.9625&layers=P>

Wandert man über die Forststraßen und Waldwege in den Eierbergen, gelangt man immer wieder auf Flächen, deren Kahlschlag auf den ersten Blick recht radikal und wenig ansprechend erscheint. Fast bekommt man Mitleid mit dem, was da als Waldrest noch verloren an den Hängen steht. Ein paar Meter weiter hingegen blickt man kaum durch das dichte Gestrüpp am Boden und gelangt kurz darauf wieder durch ein halboffenes Gelände. Hier hat weder ein Schädling zugeschlagen noch ein profitgieriger Waldbesitzer gewütet, sondern wir sehen eine der ältesten Waldwirtschaftsformen Europas.

Bewirtschaftungsprinzip

Denn in einem Mittelwald werden zwei Be-

wirtschaftungsformen miteinander verknüpft: der sogenannte Niederwald auf der einen Seite, der von der Römerzeit bis ins Mittelalter unsere Wälder dominierte und der durch ständigen Rückschnitt auf den Stockausschlag rasch nachwachsender Büsche und Laubbäume setzt, und der Hochwald auf der anderen Seite mit jahrzehntelangen Wachstumsphasen und dicken, hohen Stämmen (vgl. Nürzel, Rudolf: 101 Dinge, die man über den Wald wissen muss und Wikipedia zum Schlagwort „Mittelwald“).

Der Mittelwald, wie er z.B. östlich von Draisdorf durchquert werden kann, besteht aus zwei Baumschichten. Einerseits wird bewusst hoher Baumbestand stehen gelas-

sen, der als Oberholz alt werden darf und später als Nutzholz Verwendung findet. Andererseits erntet der Forstwirt etwa alle dreißig Jahre das Unterholz flächig als Brennholz ab, was dank der niedrigen und verhältnismäßig dünnen Stämme auch ohne Maschineneinsatz mit Sägen zu bewerkstelligen ist. Der Mittelwald erfüllt also einen doppelten Zweck als Brenn- und Nutzholzlieferant. Die spezifische Schichtung entsteht dann, wenn ein Großteil der Lichtbaumarten bis auf den Stock geschlagen wird, der dann schnell wieder austreibt. Gleichzeitig werden besonders gut gewachsene Bäumchen gezielt von der Abholzung verschont und bilden auf lange Sicht dank der geringen Konkurrenz weite Kronen, wäh-



Ein Blick auf die Hänge zeigt die Schichtung des Mittelwaldes.



Unterschiedliche Zonen und Baumarten wechseln sich im Mittelwald kleinräumig ab.



Üppiger Stockausschlag kurz vor dem nächsten Einschlag verdunkelt die Wege.



Apatura iris



Apatura ilia



Argynnis adippe

Fotos: M.R. Schmetterlinge A.R.

rend die Unterholzschicht permanent künstlich verjüngt wird.

In Mittelwaldgebieten findet man vor allem Nutzholzarten wie Eiche, Esche und Pappel. Gelegentlich wurden gezielt Eichen gepflanzt, die früher Verwendung bei der Schweinehaltung fanden: Hausschweine wurden regelmäßig im Herbst in den Wald getrieben, um sich an den Eicheln satt zu fressen.

Die Nieder- und Mittelwaldbewirtschaftung ist also per se in einen Kreislauf eingebunden, denn die Flächen des Laubmischwaldes werden reihum Jahr für Jahr auf den Stock gesetzt. Wenn also das letzte Stück Mittelwald abgeholzt wurde, ist das erste bereits wieder als Brennholz nachgewachsen.

Insgesamt handelt es sich aber beim Mittelwald im 21. Jahrhundert um eine sehr seltene Art der Waldwirtschaft in Deutschland. Laut Wikipedia wird zur Zeit nur etwa 1% der Waldfläche auf diese Art genutzt, weil die Ernte deutlich aufwändiger ist als im Hochwald. Um die Jahrtausendwende herum wurden in Franken ca. 6000ha Waldfläche als Mittelwald bewirtschaftet (vgl. Bärnthol, Renate: Nieder- und Mittelwald in Franken - Waldwirtschaftsformen aus dem Mittelalter). In Frankreich dagegen ist diese

Nutzungsform noch deutlich häufiger anzutreffen.

Mittelwald und Naturschutz

Aus Sicht des Naturschutzes bietet der Mittelwald einige Vorzüge gegenüber Hochwäldern, die forstwirtschaftlich genutzt werden. Ein Vorteil ist dabei die hohe Artenvielfalt bei Flora und Fauna, die durch unterschiedliche Baumarten auf engem Raum und Lichteinfall bis auf den Boden begünstigt wird. In der Unterschicht des Mittelwaldes finden sich vor allem schnell austreibende Haselsträucher, Hainbuchen oder Linden. Das Oberholz besteht vor allem aus starken Eichen, Eschen, Erlen und Ulmen mit kurzen Schäften und weit ausladenden Kronen. Im Frühjahr und Sommer blühen unterschiedliche Kräuter und Wiesenblumen auf den kahlgeschlagenen Flächen.

Das, was für die Waldwirtschaft auf ein und derselben Fläche Bau- und Brennholz produziert, bietet gleichzeitig Heimat für zahlreiche Tierarten. Vor allem Vögel und Insekten fühlen sich in den abwechslungsreichen Wäldern mit viel Unterbewuchs und auf den gut belichteten Flächen wohl. So leben beispielsweise vier Falter, die auf der Roten Liste Bayern stehen, in den Eierbergen und posieren gelegentlich in ihrer

ganzen Pracht für die Kamera: Der Kleine und der Große Schillerfalter (Apatura ilia und Apatura iris), der Feurige Perlmutterfalter (Argynnis adippe) und der stark gefährdete Große Eisvogel (Limenitis populi).

Modellprojekte außerhalb Frankens

Wissenschaftlich untersucht wird der Mittelwald als historische Wirtschaftsform mit Zukunftspotenzial in Baden-Württemberg in den Modellprojekten im Wolferstetter Hölzle und im Löhlein. Dort werden natur-schutzfachliche und forsthistorische Aspekte in Nutzungsüberlegungen eingebunden und sollen auf lange Frist Entscheidungsgrundlagen für künftige Entwicklungen liefern (vgl. www.waldwissen.net).

Wer nun Lust bekommen hat, diese Art des Waldes zu erleben, findet im Herbst in den Eierbergen größere und kleinere Runden durch ein parkähnliches Gelände mit ausgeprägtem Relief, das durch seinen abwechslungsreichen Bewuchs auch Kinder begeistert. Einen herrlichen Ausblick bietet der gut ausgeschilderte „Maintalblick“, von dem aus die Kulturlandschaft rund um Staffel- und Veitsberg betrachtet werden kann.

Text Stefanie Rödel



Am Hang im Hintergrund beginnt der neue Stockaustrieb.



Wenige Jahre nach dem Einschlag verdichtet sich die Unterschicht am rechten Bildrand wieder.



Fotos: Erich Spranger



„Bio für alle“ – Kundgebung auf der Kettenbrücke

Mitte Juli fand in Bamberg auf der Kettenbrücke eine Kundgebung für mehr ökologischen Landbau statt. Sie war Teil einer bayernweit durchgeführten Aktionswoche, die die Landesvereinigung für ökologischen Landbau, die Andechser Molkerei Scheitz sowie der BUND Naturschutz in Bayern initiiert hatten. Für die Veranstalter sprachen Thomas Lang von der LVÖ, Barbara Scheitz von der gleichnamigen Molkerei und unser Landesvorsitzender Richard Mergner (linkes Foto). Gefordert wurde neben einer Anhebung des Biolebensmittelanteils auf 50% in öf-

fentlichen Kantinen die Abschaffung der Umsatzsteuer auf alle Bioprodukte. Die durch die Inflation gestiegenen Preise für Lebensmittel trafen vor allem die Bio-Branche hart. Der Absatz regionaler, hochwertiger und ökologisch produzierter Bio-Lebensmittel brach ein. Der Sparkurs an der Supermarktkasse lässt aber den gesamtpolitischen Preis der Lebensmittelerzeugung außer Acht. Der BN-Vorsitzende Richard Mergner brachte es auf den Punkt: „Die verantwortliche Politik ist gefordert, Transparenz herzustellen, damit wir von einer

freien, sozialen aber auch einer ökologischen Marktwirtschaft reden können.“ Darüber hinaus erfolgte weiterhin eine klare Absage an die Gentechnik. Die Bedeutung der Biolandwirtschaft für Klimaschutz, gesunde Ernährung und Umwelt wurde von den RednerInnen unterstrichen. Im abschließenden Bio-Talk beteiligten sich die beiden Biolandwirte Hans-Jürgen Mohl und Otto Weiß (rechtes Foto). Heike Kettner von den Selbsterntegärten der Solawi in Bamberg und der zweite Bürgermeister Jonas Glüsenkamp nahmen ebenfalls teil.



Machen Sie Ihren Strom doch einfach selbst!

Wir haben 30 Jahre Erfahrung im Umgang mit Energie und über 3000 Solarprojekte realisiert

- ▶ Stromspeicher - Sonnenstrom auch in der Nacht
- ▶ Unabhängigkeit von steigenden Strompreisen
- ▶ Sicherheit durch festen Strompreis - 25 Jahre lang

EBITSCHenergietechnik GmbH - www.ebitsch-energietechnik.de
96199 Zapfendorf - Bamberger Straße 50 - Tel. 09547 87050



EBITSCH
energietechnik

BUND Naturschutz plädiert für Solarpflicht

Noch vor der Landtagswahl forderten wir vom BN mit einer Fotoaktion vor der Uni-Cafeteria in der Feldkirchenstraße mehr Anstrengungen bei der Nutzung von Dachflächen für Photovoltaik und machten auf den fehlenden Ausbau auf staatlichen Gebäuden aufmerksam. Zukünftig wird der Strombedarf durch den Einsatz beim Heizen und bei der Mobilität noch ansteigen. Netzkapazitäten für die Stromübertragung und Flächen für die Erzeugung von erneuerbarem Strom sind jedoch begrenzt. Deshalb muss auch in den Städten mehr erneuerbarer Strom erzeugt werden. Der BN fordert daher eine Solarpflicht für private und gewerbliche Neubauten.

Bayern ist beim Ausbau der erneuerbaren Energien zur Stromerzeugung keineswegs Spitze, wie immer wieder behauptet wird. Im Deutschlandvergleich befindet sich der Freistaat flächenbezogen beim Ausbau der wichtigen Windkraft weit abgeschlagen auf dem letzten Platz. Bei der Photovoltaik liegt Bayern auf die Fläche bezogen bei der installierten Leistung auf Platz zwei und beim Ausbau im Jahr 2023 auf Platz sechs. Dabei gibt es große Unterschiede zwischen Landkreisen und Städten. Denn vor allem Bayerns Städte nutzen noch nicht genügend Photovoltaik. In der Stadt Bamberg stammen nur zwei Prozent des Stroms aus Photovoltaik – obwohl das Potential riesig ist. Die Landkreise um die Städte herum müssen deshalb besonders viel Windkraft und Photovoltaik ausbauen, um die Städte mitzuversorgen – so verhält es sich auch



zwischen Landkreis und Stadt Bamberg. Im Landkreis Bamberg werden bilanziell bereits 100% des im Landkreis verbrauchten Stroms durch erneuerbare Energien erzeugt. In der Stadt sind es lediglich 12%. Natürlich stehen auf dem Land mehr Flächen für Windkraft und Freiflächen-Photovoltaik zur Verfügung. Aber auch die Städte haben durch viele Dachflächen und versiegelte Bereiche riesige Potentiale, die zumeist ungenutzt sind. Die Städte selber tragen hier aber nur eine Mitschuld. Um die Flächen auf Gebäuden zu nutzen, braucht es vor allem entsprechende Vorgaben von der Bayerischen Staatsregierung. Wir brauchen eine Solarpflicht für alle Dächer!

In diesem Zusammenhang ist es befremdlich, dass die Staatsregierung, trotz wiederholten vollmundigen Ankündigungen, die staatseigenen Gebäude nur im Schnecken-tempo mit Photovoltaik belegt. Derzeit sind nicht einmal auf jedem zwanzigsten der staatseigenen Gebäude Solarzellen montiert. So ist z.B. auch auf den Gebäuden der Uni an der Feldkirchenstraße von PV-Nutzung weit und breit nichts zu sehen.

Die Forschungsstelle für Energiewirtschaft

(FFE) errechnete ein Dachflächenpotential von 40 GW installierter Leistung in Bayern (https://www.ffe.de/wp-content/uploads/2019/04/20200127_EE-Prognose-Bayern_Kurzfassung.pdf), davon fast 60% auf Wohngebäuden. 2021 waren aber nur Photovoltaik-Anlagen von ca. 10 GW auf Dächern installiert. Mit dem ungenutzten Potential von 30 GW könnte man fast 40% des in Bayern benötigten Stroms erzeugen und so die fossile Stromerzeugung rechnerisch komplett ersetzen.

Daher fordern wir vom BN die Einführung einer Solarpflicht ab dem 01.01.2024 nicht nur für gewerbliche Neubauten, wie in der bayerischen Gesetzgebung vorgesehen, sondern auch für private Neubauten. Zusätzlich sollen die Bestandsgebäude mit ausreichend langen Übergangszeiten eine solare Energienutzung auf geeigneten Dachflächen aufweisen.

Ob es durch die neue Staatsregierung zu neuen Impulsen in Bezug auf Dach-PV-Anlagen kommt, scheint zumindest fraglich zu sein. Wir bleiben auf jeden Fall am Thema dran.

Erich Spranger

Ing. Büro Grießl
 Dr. Hans Ehard Straße 15
 96049 Bamberg
 Tel.: 0951 - 5090600
 Email: info@solardach24.de
 Website: www.solardach24.de

Herzog Max Apotheke
 Bamberg
 Homöopathie
 Schüssler-Salze
 Naturheilmittel Chinesische Medizin
 Biokosmetik
 Seminare
 Friedrichstraße 6 0951-24463
www.herzogmaxapotheke.de

Verschlungene Wanderwege durchziehen den Bruderwald.

Unser grüner Nachbar – der Bamberger Bruderwald

Foto: Reinhold Möller

„Der Bruderwald im Süden Bambergers ist ein wichtiges Naherholungsgebiet. Dabei ist er aber viel mehr als das: als Rohstofflieferant spendet uns sein Holz Wärme im Winter, im Sommer sind seine Bäume eine Oase kühler Frischluft. Großen, kleinen und seltenen Tieren bietet er einen vielfältigen Lebensraum. Doch klimatische Veränderungen machen auch vor ihm nicht halt.“

In Bamberg machen Bäume rund ein Drittel des Stadtgebietes aus. Prächtige Kastanien, alte Linden und neu gepflanzte Exoten wie der Schnurbaum säumen unsere Straßen und Plätze. Sie spenden Schatten und Kühle, sind Habitate für tierische Mitbewohner und erfreuen nicht zuletzt das Auge. Im Hain, einem der ältesten Bürgerparks Deutschlands, dominieren weitläufige Bestände von Eichen, Eschen und Ahornen. Dieser frühere Auwald ist die grüne Lunge Bambergers.

Aber nicht nur die Bäume innerhalb der Stadt sind von mannigfacher Bedeutung für das Wohlergehen von Mensch und Tier, sondern auch die baumreichen Wälder, die Bamberg rundherum umgeben: der Hauptsmoorwald im Osten, als Ausläufer des Steigerwaldes der Michaelsberger Wald im Westen und schließlich der Bruderwald im Süden. Diese artenreichen Laub- und

Mischwälder sorgen für eine regelmäßige Frischluftzufuhr, sind Habitate vieler, teils auch geschützter Tiere und Pflanzen, und nicht zuletzt Erholungsgebiet der Menschen.

Auch in Bamberg wurden in den vergangenen Jahren höhere Durchschnittstemperaturen bei geringeren Niederschlagsmengen gemessen. Dieser Trend macht auch gerade den Bäumen zu schaffen. Weiter steigende Temperaturen sind zu erwarten, und gerade die Wälder, die an heißen Tagen eine große Menge Kaltluft erzeugen und so Überhitzung entgegenwirken, leiden unter der trockenen Hitze. Denn der Wald ist nicht nur Holzlieferant und Naherholungsgebiet, sondern vor allem auch Klimaschützer und Lebensraum zahlreicher Tiere. Verschiedene Vogelarten, Fledermäuse, Kleinsäuger, Käfer, Amphibien, Tagfalter und viele mehr finden hier ein dauerhaftes Zuhause. Noch - denn auch ihr Habitat ist bei einem sich verändernden Klima bedroht.



Foto: Peggyhoucair / pixabay

Die Roteiche



Quelle: geoportal.bayern.de

Der Bruderwald am Rande des Stadtgebiets.

Der Bruderwald

Eingebettet zwischen der Regnitz im Osten und der Stadt im Norden, dehnt sich der Bruderwald im Süden bis Aurach und Höfen, im Westen bis Waizendorf aus.

Mit ca. 470 ha ist der Bruderwald das flächenmäßig größte Stadtbiotop Bambergs, wobei seine gesamte Fläche sowohl FFH-Gebiet wie auch Staatswald ist. Seine ausgewiesenen Wander- und Spazierwege machen den Bruderwald nicht nur bei Bambergern zu einem beliebten Naherholungsziel. Der einstige Mittelwald, der seinerzeit überwiegend aus Linden, Eichen und Hainbuchen bestand, gab jahrhundertlang den Anrainern Nutzholz. Heutzutage besteht er zu 80% aus Laubholz, davon dominierend Eiche mit den Nebenbaumarten Buche sowie Linde, und zu je 10% aus den Nadelhölzern Kiefer und Fichte. Mittlerweile ist er Staatswald und das in ihm geschlagene Holz wird überwiegend regional verarbeitet.

Bundesweit steigt die Zahl der Bäume und Waldbestände, deren Vitalität stark abgenommen hat. Höhere Temperaturen, veränderte Niederschläge und Wetterextreme wirken sich auf die Standortbedingungen für unsere heimischen Wälder ungünstig aus. Die heißen und trockenen Sommer der letzten Jahre schwächen unsere Bäume und der Schädlingsdruck steigt. Obgleich der Gesamtbaumbestand im Bruderwald vergleichsweise gesund und stabil geblieben ist, hat doch diese Entwicklung natürlich nicht vor dem Bruderwald haltgemacht: Insbesondere die Nadelhölzer haben sehr gelitten. Der Bestand an gesunden Eichen ist hingegen stabil geblieben. So haben die Kronen der Kiefern infolgedessen deutlich an Nadelmasse verloren, was eine Instabilität des ganzen Baumes zur Folge hat.

Und auch der Fichtenbestand hat in den vergangenen Jahren bereits messbar abgenommen. Ursächlich ist dies auf den zuneh-

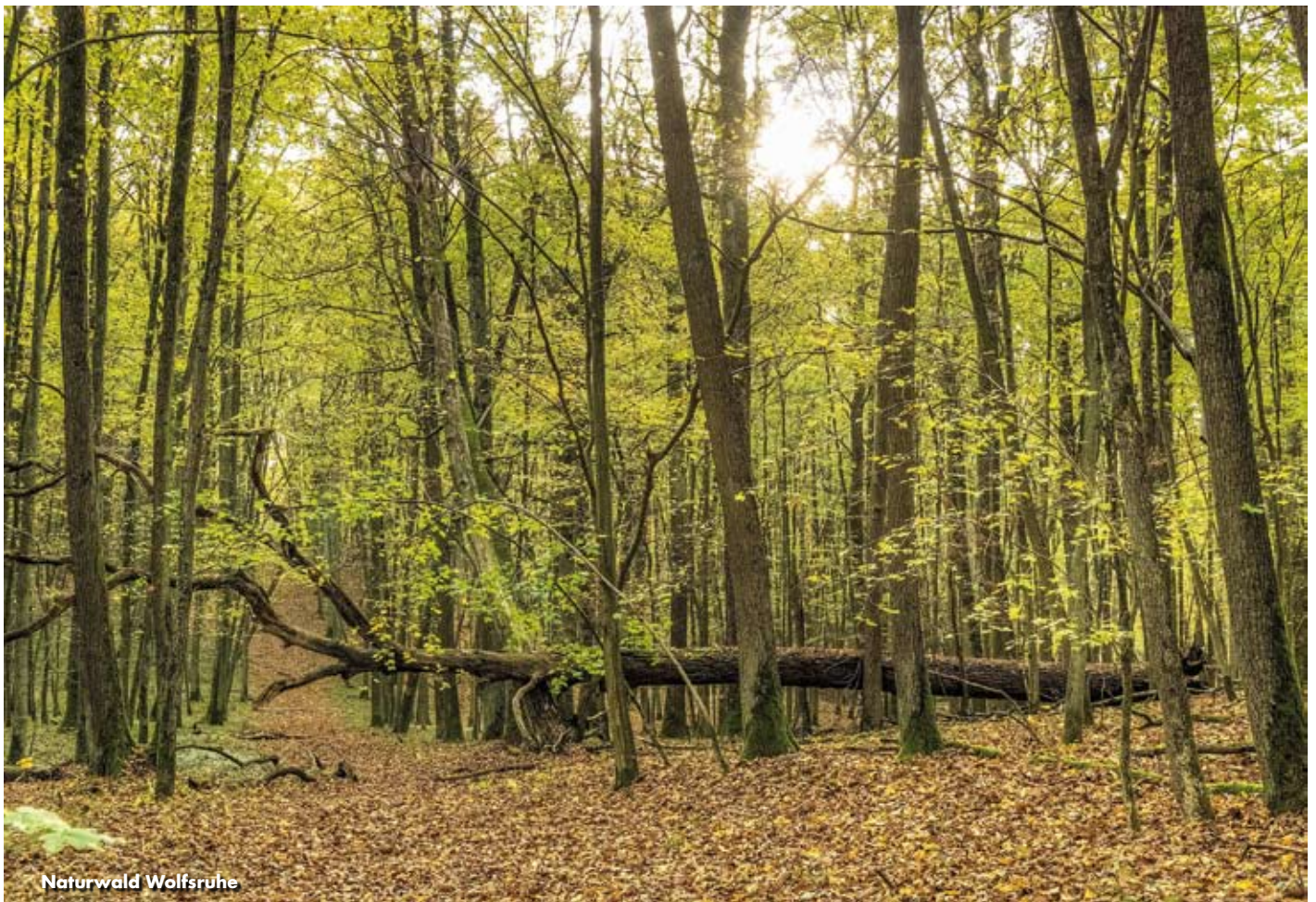
Der Fachbetrieb für Baumpflege

- Baumpflege mit Seilklettertechnik
- Baumkontrolle / Überprüfung der Verkehrssicherheit
- Baumfällung in schwierigsten Lagen

E-Busch
Baumpflege

www.busch-baumpflege.de

Waldstraße 7 96155 Buttenheim 09545 311 781



Naturwald Wolfsruhe

Foto: Reinhold Möller

menden Klimawandel mit vermehrter Trockenheit und höheren Durchschnittstemperaturen zurückzuführen. Mit beidem kommt die Fichte nicht besonders gut zurecht. Neben einem verlangsamten Wachstum ist eine weitere Folge, dass der Baum anfälliger für Schädlinge ist und sich beispielsweise gegen den Borkenkäfer nicht mehr effektiv wehren kann, so wie das bei gesunden Bäumen der Fall ist. Im Bruderwald kann man diesen Wandel sehen.

Die Roteiche

Sollte der Temperaturanstieg im Zuge des Klimawandels im jetzigen Tempo weiter voranschreiten, wird damit zu rechnen sein, dass die heimischen Kiefern und Fichten voraussichtlich auf weiter Fläche dem nicht standhalten können und verschwinden werden. Der Naturverjüngung kommt eine wichtige Rolle im Erhalt unserer Wälder zu. Sie bietet im Gegensatz zur Pflanzung junger Bäume viele ökologische wie auch ökonomische Vorteile. Bei diesem Wiederbewaldungsverfahren wird die natürliche Ansamlung der Altbäume für die neue Baumgeneration genutzt. Eine weitere Strategie für den Walderhalt ist es, künftig auch Baumarten zu pflanzen, die mit den neuen Anforderungen besser zurecht kommen. Teil der Lösung könnte ein Laubbaum sein, der ursprünglich vom Osten bis zur Mitte Nordamerikas heimisch ist: die Roteiche, auch Amerikanische Spitzeiche genannt. Sie ist in Mitteleuropa kein Novum, denn sie wird bereits seit 300 Jahren vorzugsweise in Parks und Alleen gepflanzt. Namensgebend ist die typische rote Herbstfärbung junger Bäume.

Die Roteiche, schnellwachsend und gegenüber höheren Durchschnittstemperaturen im Winter wie im Sommer robuster, kommt mit dem sich verändernden Klima in unseren Breiten besser zurecht. Nun ist sie seit ein paar Jahren auch im Bruderwald angekommen und soll helfen, den sich verändernden Wald lebendig zu halten. Sollten die Temperaturen allerdings weiter als die befürchteten 2°C im Jahr steigen, so wird auch die Roteiche Probleme bekommen.

Die Naturwaldreservate

Ca. 20% des Bruderwalds sind Naturwaldreservate, also Waldflächen ohne Nutzungs- und Pflegemaßnahmen. In ihnen soll eine durch menschliche Eingriffe ungestörte Entwicklung ablaufen. In Naturwaldreservaten findet somit ein Transformationsprozess vom Wirtschaftswald hin zu einem Naturwald statt. Konkret meint dies das Verbot forstlicher Eingriffe. Und Bäume werden nicht mehr gepflanzt, sondern sollen sich natürlich verjüngen. Die Maßnahmen zeigen Wirkung. Es gibt zum Beispiel immer mehr Totholz, was ein wichtiger Lebensraum für Flora wie Fauna ist.

Auch krumme und schiefe Biotopbäume gehören zum Kennzeichen eines Naturwaldes. Sie sind meist mit Pilzen, Faulästen, Spechthöhlen oder Kronentotholz versehen. Die enorme ökologische Bedeutung macht sie für eine Fülle von Tieren, Pflanzen und Pilzen in den Wäldern unverzichtbar.

Von ca. 150 Naturwaldreservaten Bayerns liegen gleich drei im Bruderwald. Kennzeichen sind ihre großflächigen Areale aus Bu-

chen- und Eichenwald sowie das Vorkommen bestimmter Tierarten. Tief im Bruderwald eingebettet liegt der Naturwald Wolfsruhe. Seit beinahe 50 Jahren wird dieser zentrale Teil des Bruderwaldes nicht mehr bewirtschaftet. Mit einer Fläche von ca. 47 ha gehört er zu den wichtigsten Waldschutzgebieten Oberfrankens.

Mit knapp 30 ha ein wenig kleiner, liegt östlich der Wolfsruhe der Naturwald Wasserwand. Ebenfalls seit Jahrzehnten aus der Nutzung genommen, wurde er schließlich 2019 offiziell Naturwaldreservat. Auch hier dominieren Eichen, Buchen, aber auch Winterlinden. Begrenzt wird er im Osten zur Regnitz hin. Im Norden schließt sich der mit 1,8 ha eher überschaubare Naturwald Brandt an.

Die Bechsteinfledermaus

Zahlreiche einheimische Wildtiere brauchen alt- und totholzreiche Mischwälder mit vielen natürlichen Baumhöhlen. Beides ist im Bruderwald reichlich vorhanden. So wurden bei der letzten Kartierung insgesamt 34 Vogelarten, 24 Schmetterlingsarten, von denen 7 auf der Roten Liste stehen, und 10 der im Stadtgebiet vorkommenden Fledermausarten gezählt. Da die meisten Fledermäuse waldbunden lebende Arten sind, sind gerade sie im Besonderen auf höhlenreiche Laubwälder mit hohem Alt- und Totholzanteil angewiesen. Das große Mausohr, die Fransenfledermaus, das braune Langohr, aber auch in Bayern seltene und gefährdete Arten wie der Kleine Abendsegler und die Bechsteinfledermaus sind hier anzutreffen.

Foto 6: Die Bechsteinfledermaus Foto: Wolfgang Willner
1993 wurde das erste Mal das Vorkommen der Bechsteinfledermaus für den Bruderwald bestätigt. Seitdem wird sie kontinuierlich



Foto: Wolfgang Willner

Die Bechsteinfledermaus.

nachgewiesen. Dabei scheint ihr Verbreitungsschwerpunkt zwischen dem Bruderwald und der süd-westlichen Hainspitze zu liegen. Da die Bechsteinfledermaus häufig ihr Quartier wechselt, braucht sie für ihr Sommerquartier einen höhlenreichen Wald mit vielen alten Bäumen und Totholz, aber auch Vogelnistkästen. Für den Winter sucht sie Unterschlupf in Höhlen, Stollen und Gebäuden. Bei mehr geeigneten Höhlenbäumen könnte sich ihr Bestand auch durchaus noch vergrößern.

Text: Claudia Heitz

Raum rund um den Baum - Baumscheiben

Auch dieses Jahr konnten viele Baumscheibenpaten*innen gefunden werden, die sich bereit erklärten eine Baumscheibe anzulegen. Dabei wagten sich einige an die Übernahme weiterer Baumscheiben heran. Trotz eines abermals trockenen Frühjahres und Sommers wurden diese Baumscheiben gehegt und gepflegt.

So erstaunt es doch sehr, dass viele Baumscheiben als Hundeklo, gelbe-Säcke-Abstellplatz und als Müllplatz im Kleinen genutzt werden. Doch die Baumscheibenfürsorger geben nicht auf! Gerade in den trockenen Monaten waren die Wassergaben für die Bestandsbäume von großer Bedeutung. Da diese regenarmen Monate uns in Zukunft wohl weiter begleiten werden, sind solche Gieß- und Pflegaktionen für die Bäume eine willkommene Hilfe. Und wir brauchen unsere Bäume - es gilt keinen zu verlieren. Die Straßebäume in Bamberg werden mit dem fortschreitenden Klimawandel immer wichtiger für uns. Egal ob als Sauerstoffproduzent oder als natürliche Klimaanlage – jeder Baum zählt. Zudem spenden unsere Bäume in Bamberg Schatten an heißen Tagen, erfreuen uns mit ihrem Grün und beherbergen viele Tiere. Und weil es im Sommer immer heißer wird, brauchen wir jeden Einzelnen von Ihnen. Wie geht es weiter mit den Baumscheiben? Im Winter 2024 ist ein Treffen mit den Baumscheibenpaten*innen angedacht, zu dem auch gerne neue Interessierte kommen dürfen. Pflanzvorschläge werden entsprechend dem Klimawandel in den folgenden Löömzoh-Ausgaben vorgestellt werden. Überdies sollen neue Musterbaumscheiben angelegt werden. Wir müssen unsere Stadt dem Klima anpassen. Herzlichen Dank an Alle, die sich um eine Baumscheibe kümmern!
Lissy Dörfler-Christa

Holzspielzeug
Anne-Rose Töppner



Bamberg
Kleberstr. 13
Tel. 0951/28705

Kurt Meier Umzüge
Gabelsbergerstr. 2 · 96050 Bamberg
Tel. 09 51 / 20 22 76



Nah- & Fernumzüge
Entrümpelungen · Kleintransporte

NICKLES



BÜRSTEN NICKLES

Unverpackte Bürsten seit 1907
Bamberg | Zinkenwörth 29 | buersten-nickles.de

763 neue BN-Mitglieder!

Im August und im September war für den BN im Landkreis Bamberg die professionelle Mitgliederwerbung von „hsp - die Fundraiser“ unterwegs. Die Werbeteams deckten weitgehend den gesamten Landkreis Bamberg ab. Die freundlichen jungen Leute warben für den Umweltschutzgedanken und machten auf unsere Arbeit aufmerksam. Es konnten 763 Neumitglieder, darunter 62 Partner- und 123 Kindermitgliedschaften, gewonnen werden. Ein schöner Erfolg! Damit stieg unsere Mitgliederzahl in Stadt und Landkreis Bamberg auf stolze 4500 Mitglieder. Viele Mitglieder bedeutet auch, dass die Anliegen unseres Verbandes mehr Gewicht bekommen. Ein herzliches Willkommen an alle Neumitglieder!

Als der große Natur- und Umweltschutzverband in Bayern verstehen wir uns als treibende gesellschaftliche Kraft für eine nachhaltige Entwicklung. Der Dank der Vorstandschaft gilt den jungen engagierten Leuten, denen es gelingt, unser Vision für ein zukunftsfähiges Land mit den BürgerInnen zu teilen und weitere Mitglieder für den Umwelt- und Naturschutz zu gewinnen. Und natürlich an alle, die sich entschlossen haben, Mitglied zu werden.



Die Vorstandschaft des BN Bamberg, auf dem Bild vertreten durch Erich Spranger und Josephina Nübold (von links), wünschte einem der Werbeteams mit Projektleiter Louis Raschdorff (links) und Teamleiter Paul Hannes (rechts) viel Erfolg und bedankte sich für den Einsatz. Nebenbei bemerkt: In den anderen Teams waren durchaus auch viele Frauen tätig.

Verkehrswende ade? Weniger Busse und steigende Preise im ÖPNV

Es ist bekannt, dass der städtische Verkehr bei den Emissionen in der Stadt eine große Rolle einnimmt. Daher ist es unabdingbar, die städtischen Verkehrssysteme für die Herausforderungen der Zukunft zu rüsten, indem neben dem Rad- und Fußverkehr insbesondere der öffentliche Nahverkehr (ÖPNV) gefördert wird. Statt aber den ÖPNV in Bamberg weiter auszubauen, ihn an die Anforderungen der Zukunft anzupassen und für die Einwohner attraktiver zu machen, wird hier gespart.

Die Stadtwerke Bamberg werden mit einem neuen Fahrplan eine Reihe von Busverbindungen im Stadtgebiet streichen. Gleichzeitig werden die Preise im VGN zum 1. Januar 2024 um durchschnittlich 7,25% steigen. Damit wird das alternative Verkehrsmittel zum motorisierten Individualver-

kehr, auf das viele ältere, einkommensschwache Menschen sowie Menschen ohne Führerschein und all jene, die sich einfach umweltfreundlicher bewegen möchten und die nicht auf das Fahrrad zurückgreifen können, weiter unattraktiver. Und das, obgleich die Fahrgastzahlen noch nicht einmal wieder auf dem Vor-Corona-Niveau sind.

Es ist unbestritten, dass die Stadtwerke den ÖPNV durch Querfinanzierung aus anderen Gesellschaften mittragen und die Kosten in diesem Bereich in keiner Stadt durch den Fahrkartenverkauf gedeckt werden können. Doch die Stadtwerke müssen in Bamberg jährlich auch zwei Millionen ihrer Gewinne an die Stadt abführen. „Hier hätte eine Kürzung um die Hälfte“, so Stephan

Kettner, Stadtrat der Bali, „schon die Kürzungsmaßnahmen überflüssig gemacht.“ Dass das auch anders geht, zeigt die Gemeinde Pfaffenhofen an der Ilm: Dort leistet man sich beispielsweise einen kostenlosen Busverkehr und die Stadt schießt über zweieinhalb Millionen Euro jährlich in diesen Service, hat sogar noch durch Bürgerbefragungen das Angebot optimiert und verfügt als Stadt im Vergleich zu Bamberg auch nicht über mehr Einkünfte durch Steuereinnahmen und Gewinne aus ihren weiteren Angeboten. Es ist also eine Frage des politischen Willens, ob wir uns einen besseren ÖPNV leisten wollen, oder eben nicht. Für alle Menschen, die auf den Bus angewiesen sind, hilft es dann auch nichts, wenn gleichzeitig die Parkplätze für PKW in der Innenstadt verteuert werden.

„Mehr Füreinander statt Gegeneinander“ – Bufdi Lisa stellt sich vor!

Löömzoh: Kannst du dich unseren Leser*innen vorstellen? Wer bist du?

Lisa Herzog: Ich heiße Lisa Herzog, bin 19 Jahre alt und komme aus dem Raum Lichtenfels. In meiner Freizeit lese ich gerne, spaziere in der Natur und meditiere. Nach meinem Realschulabschluss bin ich ans Gymnasium, um das Abitur zu machen. Und jetzt arbeite ich im Rahmen eines Bundesfreiwilligendienstes ein Jahr lang in der Kreisgruppe Bamberg des BN.

Löö: Du hast in diesem Sommer dein Abitur gemacht, sodass dir alle Türen und Wege offenstehen. Warum hast du dich entschieden, vor einem Studium oder einer Ausbildung ein Jahr lang bei einer NGO mitzuarbeiten?

L.H.: Das hat mehrere Gründe. Mir war klar, dass ich zwischen Schule und Studium für ein Jahr eine Pause vom Lernen haben möchte. In diesem Jahr nur zu reisen oder zu jobben, kam für mich nicht in Frage. Mich im Rahmen eines Freiwilligendienstes zu engagieren und dabei ein wenig Geld zu verdienen, das klingt ideal für mich. Außerdem war der Wunsch, einmal für eine NGO zu arbeiten, schon seit ein paar Jahren im Hinterkopf. Das alles und ein wenig Internetrecherche führten mich dann zum BN.

Löö: Was liegt dir in Sachen Natur- und Umweltschutz besonders am Herzen?

L.H.: Allem voran der Klimaschutz. Aber auch Themen wie Umweltverschmutzung und (Plastik)Konsum.

Löö: Stell dir vor: Du machst einen Herbstspaziergang im Wald und dabei begegnet dir eine gute Fee, die dir verspricht, dir einen einzigen Herzenswunsch zu erfüllen. Was antwortest du ihr?

L.H.: Ich wünsche mir mehr Füreinander statt Gegeneinander in unserer Gesellschaft. Nur so kann Krisen erfolgreich begegnet werden.

Löö: Gibt es ein Motto, nach dem du lebst?

L.H.: Ich habe nicht DAS eine Motto. Aber an diese beiden Sprüche erinnere ich mich ab und zu:

*Wer nicht wagt, der nicht gewinnt.
Life can only be understood backwards,
but it must be lived forwards.*

Löö: Wenn du in einem Jahr auf deine Zeit beim BN zurückblicken wirst, was möchtest du dir dann sagen können?

L.H.: Dass ich vieles Neues ausprobiert habe und an meinen Aufgaben gewachsen bin.

Löö: Was glaubst du, wie sieht die Zukunft unseres Planeten aus? Gehörst du zu den Optimisten oder hast du Zweifel? Können wir das Ruder noch herumreißen?



L.H.: Wenn wir mit dem aktuellen Tempo weitermachen, dann sieht sie nicht gerade rosig aus. Wir müssen realistisch sein und dürfen die Augen nicht vor der Klimakrise verschließen. Es braucht dennoch Hoffnung, um mit genügend Antrieb weiter für eine bessere Zukunft zu kämpfen.

Löö: Einen erfolgreichen Start in der Kreisgruppe Bamberg hast du schon hinter dir, indem du gleich in der ersten Woche fleißig geholfen hast, 3000 Unterschriften für den Erhalt der Kastanien am Michelsberg zu sammeln. Für alle weiteren Projekte wünschen wir dir gutes Gelingen und nette Menschen an deiner Seite, die mit am gleichen Strang ziehen! Herzlich willkommen, Lisa!

Das Interview führte Steffi Rödel.




Fachgeschäft für Fairen Handel

Entdecken Sie neben dem „Bamberg Kaffee“ mehr als 1200 Artikel aus fairem Handel - Lebensmittel, Kunsthandwerk, Schmuck, Geschenke u.v.m.



Kapuzinerstraße 10
96047 Bamberg · www.sidew.de
Tel. 0951 20 37 55 · wlbamberg@sidew.de
Di - Fr 9.00 - 18.00 Uhr · Sa 10.00 - 14.00 Uhr

Naturland-Hof Weiß

jeden Samstag am Bauernmarkt von 8-13Uhr





→ Bauernbrot, Geräuchertes
→ Fleisch und Wurst vom Bio- Weiderind
→ www.naturlandhof-weiss.de



Otto und Irene Weiß, Laibarös 12, Telefon: 09207.667

Wildnis vor der Haustür: Erste Hilfe für Igel und Co.

Wildtiere können rund ums Jahr in Not geraten. Allerdings können kalte Temperaturen und Futtermangel für zusätzliche Probleme sorgen. Nicht jeder Winterschläfer oder Winterruher, der bei kalten Temperaturen unterwegs ist, ist krank oder verletzt. Falls Ihr beispielsweise im Winter einem Igel begegnet, beobachtet ihn zuerst ganz genau, bevor Ihr etwas unternimmt.

Bitte überlasst ein scheinbar versehrtes Tier nicht einfach sich selbst, denn der Gedanke „die Natur wird es schon richten“, ist längst von einer anderen Realität eingeholt. Mehr als die Hälfte aller gefundenen verletzten und kranken Tiere sind letztlich durch menschliches Handeln in diese bedrohliche Situation gebracht worden und nicht durch „natürliche“ Begebenheiten.

Oft ist es nötig, das hilfsbedürftige Tier längerfristig in einer Auffangstation unterzubringen. Gerade bei schwer verletzten Tieren und verwaisten Jungtieren können das viele Wochen oder Monate sein, bevor sie wieder ausgewildert werden können.

Übrigens: Es gibt nur wenige Auffangstationen, und diese finanzieren sich ausschließlich durch Spendengelder und werden von Ehrenamtlichen geleitet. Die Tiere und die Tierretter würden sich über eine finanzielle Zuwendung freuen, die zu 100% den Tieren zugute kommt!

Igel

Wenn die Temperaturen dauerhaft unter 6 Grad liegen, bedeutet das für Igel Winterschlaf. Es kommt aber vor, dass Igel diesen



Foto: Marina Gehret

unterbrechen und einige Tage umhergehen. Hat der Igel eine rundliche Gestalt, ist aktiv und macht bei Berührung eine Stachelkugel, dann ist er vermutlich nicht krank. Einen gesunden Igel dürft Ihr auf keinen Fall mit ins Haus nehmen. Dort ist es zu warm für einen Igel.

Es kann aber auch sein, dass der Igel zu unterernährt oder gar zu krank ist, um in den Winterschlaf zu gehen. Kranke Igel sind apathisch, rollen sich kaum ein und sind oft mager. Man sieht hinter dem Kopf eine Einbuchtung, die so genannte Hungerfalte. Die Tiere sind lang und schmal und haben herausstehende Hüftknochen. Die Augen stehen nicht kugelig hervor, sondern sind eingefallen und schlitzförmig.

In solchen Fällen wendet Euch bitte umgehend an die Igel-Expertin Marion Hymon-Löffler. Die Trabelsdorferin kümmert sich seit vielen Jahren ehrenamtlich mit viel Engagement und Liebe in ihrer Auffangstation um die stacheligen Heckenbewohner. Frau Hymon-Löffler ist unter 09549-7755 zu erreichen.

Eichhörnchen

Ihr habt ein Eichhörnchen gefunden und seid Euch nicht sicher, ob das Tier in Not ist? Auch hier gilt: erst einmal mit Ruhe das Tier beobachten. Wirkt es schwach oder orientierungslos? Kann es sich noch selbstständig bewegen?

Ein Eichhörnchen benötigt immer dann Eure Hilfe, wenn es sich leicht einfangen lässt. Besonders Eichhörnchen, die am Boden liegen, brauchen sofort Hilfe. Das gilt auch für Tiere, die Euch hinterherlaufen oder gar versuchen, an den Beinen hochzuklettern. Meist sind dies Jungtiere, die auf diese Weise Hilfe beim Menschen suchen, um überleben zu können.

Wenn Ihr Euch einem Eichhörnchen nähert, so tut dies langsam. Als Fluchttiere scheuen Eichhörnchen jeden Kontakt. Nutzt hinsichtlich der Krallen und Zähne ein Handtuch, um das Tier aufzunehmen. In einer warmen Decke können unterkühlte Jungtiere oder erschöpfte Artgenossen ausruhen und Kraft tanken. Findelkinder sterben oft an Unterkühlung, da sie ihre eigene Körpertemperatur noch nicht konstant halten bzw. regeln können.

Gut zum Fuß - gut zur Umwelt !

SCHUH-LECHNER
... natürlich bequem !



schöne bequeme Schuhe –auch für Einlagen

von Think + Duckfeet + Ganter + Loint's + Vabeene + Hartjes + Däumling + Haferl + Stegmann + Ströber etc und vor allem: **persönliche Beratung**

BA - JOSEPHSTR. 9 Tel 0951/201266

Di - Fr 10.30 - 18.00 h Sa 10.30 - 13 h Mo nach Vereinbarung

Bus 5 min Luitpold-Eck Bahnhof 5 min P im Hof



GEORG LUNZ

www.malermeister-lunz.de

- Maler-Meisterbetrieb
- Denkmalpflege
- Angewandte Baubiologie
- Maler-Fachhandel

**Mehr Nachhaltigkeit durch
ökologische Produkte**

- ◆ Ökologische Putze und Malerarbeiten
- ◆ Dämmung von Dach und Fassade
- ◆ Schimmel- und Schadstoffsanierung
- ◆ Mauertrockenlegung
- ◆ Altbausanierung und Dachbodenausbau



Foto: Pixabay

Sollte es nötig sein, das Jungtier mitzunehmen, sind Wärmflasche oder Körnerkissen hilfreich. Alternativ kann auch eine leere PET-Flasche mit lauwarmem Wasser gefüllt werden. Alle Wärmequellen bitte so unterbringen, dass das Eichhörnchen auch die Möglichkeit hat, sich davon zu entfernen, falls es ihm zu warm wird.

Versorgt gegebenenfalls das Tier mit Wasser. Zusätzlich kann Traubenzucker oder Honig sowie etwas Salz hinzugefügt und das Tier über ein Pipette gefüttert werden. Unterlasst den Tieren zuliebe Selbstaufzuchten im heimischen Wohnzimmer und bringt verwaiste Jungtiere und verletzte Tiere nach der Erstversorgung immer in die professionellen Hände einer Auffangstation. Eine solche leitet Juliana Neumayer im Raum Bamberg. In diesem Jahr hat sie bislang 67 Eichhörnchen und 25 Siebenschläfer aufgenommen und versorgt. Ihr erreicht sie ganztägig unter 0174-7601646.

Vögel

Wenn Ihr an einem Vogel äußere Verletzungen feststellt, sollte er in jedem Fall einem Tierarzt vorgestellt oder in eine Auffangstation gebracht werden. Selbst kleinere Hautverletzungen erfordern bei Vögeln häufig eine medizinische Behandlung, gerade wenn diese von Bissverletzungen durch Katzen herrühren, denn der feline Speichel enthält viele aggressive Bakterien.

Fangt den Vogel vorsichtig (evtl. mit einem Handtuch) ein und setzt ihn in einen mit Kü-

chenpapier ausgelegten Karton mit Luftlöchern. Dort im Dunkeln kann er sich sowohl erst einmal ausruhen als auch gut zum Tierarzt oder einer Auffangstation gebracht werden. Eine solche Pflegestelle leitet Monika Füllgraf: 0951-24588.

In Zeiten, in denen unsere heimischen Vögel durch die zunehmende Beschneidung ihrer Lebensräume immer weniger Futter finden, ist es durchaus sinnvoll, winterliche Fütterung anzubieten. Dabei werden einheimische Singvögel in zwei Gruppen eingeteilt: die Körner- und die Weichfutterfresser. Zur Gruppe der Körnerfresser gehören

unter anderem: Meise, Fink, Spatz, Kernbeißer und Dompfaff. Kleiber, Specht und Zeisig fressen sowohl Körner als auch Weichfutter.

Körnerfressern sollten Sonnenblumenkerne und Hanfsamen angeboten werden, auch Getreidekörner wie z.B. Weizen oder Hafer, auch Mohn und Leinsamen sowie zerkleinerte, unbehandelte Erdnüsse eignen sich zur Fütterung. Natürlich könnt Ihr vorgefertigte Futtermischungen sowie Futterringe und Meisenknödel kaufen. Körnerfresser sollten ihr Futter an einer getrennten Stelle bekommen, damit die verschiedenen Vogelarten nicht miteinander in Konflikt geraten. Am sinnvollsten ist es zudem, das Futter auf mehrere Futterstellen im Garten zu verteilen.

Zu den Weichfutterfressern gehören unter anderem: Amsel, Drossel, Star, Rotkehlchen, Baumläufer, Heckenbraunelle und Zaunkönig. Weichfutterfresser sind auf Beeren und Obst spezialisiert. Vorsicht ist jedoch beim Auslegen von kleingeschnittenem Obst geboten! Es kann im Winter schnell gefrieren und verderben und ist dann für die Tiere schädlich. Besser ist es, getrocknetes Obst oder frische, ganze Äpfel und Birnen auszulegen. Die Vögel können sich daraus Stückchen herauspicken. Im Winter solltet Ihr - auch bei Frost - Wasserschalen anbieten. Das ausgelegte Futter ist oft sehr trocken und die Vögel benötigen deshalb viel Trinkwasser und auch Badewasser. Aber keine Angst: Die Gefahr eines Vereisens des Gefieders besteht nicht!

Text: Claudia Heitz



Foto: Pixabay

Der Baum als Wärmelieferant – Heizen mit Holz

Der vergangene Winter mit seinen Unsicherheiten bei der Gasversorgung hat den Blick wieder verstärkt auf ein Heizen mit nachwachsenden Rohstoffen gelenkt. So wurden vermehrt nicht nur Pellet-Zentralheizungen, sondern auch Öfen für Scheitholz eingebaut. Dies hatte zur Folge, dass im Herbst 2022 Kaminöfen fast vollkommen ausverkauft waren und man Lieferzeiten von weit über sechs Monaten in Kauf nehmen musste.

Der Vorteil einer Pellet-Zentral-Heizung ist ihre weitestgehende Automatisierung. Damit ist diese fast so komfortabel wie eine Öl- oder Gasheizung. Der Eigentümer muss sich eigentlich nur darum kümmern, dass das Brennstofflager ausreichend gefüllt ist, die Verbrennung findet dann, ohne dass ein Eingreifen des Betreibers notwendig ist, unter idealen Bedingungen statt.

Anders sieht es bei Öfen für Scheitholz aus. Um eine umweltfreundliche Verbrennung bei solchen „handbespickten“ Öfen zu erreichen, muss der Betreiber hier einiges beachten. Die Art und Menge des Brennstoffes und die Regulierung der Luftzufuhr müssen händisch gewählt werden.

In modernen Öfen verbrennt das Holz deutlich umweltfreundlicher als in den Feuerstätten aus den 70er und 80er Jahren des vorherigen Jahrhunderts, da hier die Emissionen von Feinstaub und Kohlenmonoxid deutlich reduziert werden. Außerdem sind sie effizienter. Ein Wechsel auf eine moderne Feuerstätte ist also in vielerlei Hinsicht sinnvoll. Eine ausreichende Luftzufuhr in den Öfen ist von entscheidender Bedeutung. Um 1

KG Holz zu verbrennen, benötigt man ca. 12,5m³ Luft. Wird an den Schiebern des Ofens die Luftzufuhr zu stark gedrosselt, entstehen bei der Verbrennung viele Schadstoffe. Darunter sind nicht nur mehr Kohlenmonoxid und Ruß, sondern auch viele Krebs erzeugende aromatische Kohlenwasserstoffe, die sich dann auch in der Asche wiederfinden. Diese „unvollständige Verbrennung“ gilt es also unbedingt zu vermeiden, da hierbei auch mehr Brennstoff benötigt wird, um die gleiche Menge Energie zu erhalten.

Die Restfeuchte von Scheitholz sollte nicht über 20% betragen. Die Verbrennung von zu feuchtem Holz führt zu einem deutlich erhöhten Schadstoffausstoß und einer Reduzierung des Wirkungsgrades der Feuerstätte.

Idealerweise wird ein Anheizen von oben praktiziert: Auf dem Feuerraumboden werden zunächst die großen Holzscheite platziert, darauf kommt kleineres Anzündholz und dazwischen der/die Anzünder. Diese Methode hat den Vorteil, dass viel weniger Schadstoffe und Rauch in der Anheizphase entstehen. Nach dem Anheizen kann die Primärluft (von unten durch den Rost) gedrosselt werden, um ein Auskühlen des Glutbettes zu vermeiden. Die Verbrennung läuft dann hauptsächlich mit der Sekundärluft von oben ab. Die Scheibe und der Feuerraum des Ofens sollten sich nicht mit Ruß beschlagen. Falls sich hier dunkle Beläge bilden, muss die Luftzufuhr erhöht oder die Menge an Holz im Ofen reduziert werden. Durch zu viel Holz im Ofen kann die Ver-

brennung nicht optimal ablaufen und es entstehen wieder viele Schadstoffe. In der Bedienungsanleitung des Ofens steht, wie viel Holz auf einmal eingebracht werden sollte. Dass in den häuslichen Feuerstätten nur unbehandeltes Holz verbrannt werden darf, sollte keiner besonderen Erwähnung bedürfen. Auch andere Materialien, wie Kunststoffe, dürfen natürlich nicht verbrannt werden. Die hieraus entstehenden Verbrennungsprodukte sind äußerst umweltschädlich und gesundheitsgefährdend.

Ganz ohne Emissionen läuft so eine Verbrennung trotzdem nicht ab. Man sollte sich bewusst sein, dass bei der Verbrennung natürlich immer CO₂ entsteht. Da Holz aber auch immer geringe Mengen an Schwefel, Chlor- und anderen Verbindungen enthält und die Verbrennung kaum unter optimalen Bedingungen abläuft, entstehen auch Stick- und Schwefeloxide, wie beispielsweise Salzsäure.

Auch am Feinstaub kommt man hier nicht vorbei. Kamin- und Kachelöfen tragen einen großen Teil zur Feinstaubbelastung in Städten und Dörfern bei. Diese lässt sich zwar mit einem verantwortungsvollen Umgang mit den Öfen stark reduzieren, jedoch nicht ganz vermeiden.

Nichtsdestotrotz bieten Holzfeuerstätten, wenn sie richtig bedient werden, die Möglichkeit, fossile Brennstoffe wie Heizöl oder Erdgas zu sparen und einen Beitrag zur Klimaneutralität zu leisten.

Text: Claudia Heitz



Foto: Pixabay

IHR WOHLFÜHLRISEUR IN BAMBERG.

place du
„COIFFEUR“

WWW.PLACEDUCOIFFEUR.DE

KAPUZINERSTRASSE 30 • 96047 BAMBERG
TELEFON: 0951-297 32 37

Steine • Wolfgang Dremel

Restaurierung • Skulpturen • Brunnen • Grabsteine

Wolfgang Dremel
Am Ellerbach 13
96123 Lohndorf
Tel: 09505 / 5479

Ausstellung
Schönes für Haus und Garten
Nach Absprache geöffnet

www.wolfgangdremel.de



Foto: Marcus Bosch

Schwarzspecht *Dryocopus martius*

Foto: Sonja Kreil

Buntspecht *Dendrocopos major*

Foto: Johannes Selimansberger

Grünspecht *Picus viridis*

Unser einheimischer Zimmerer – der Specht

Nicht nur im Wald, auch in einem naturnahen Garten kann man mit etwas Glück einen Specht beobachten.

Durch sein charakteristisches Klopfen ist der Vogel oft über mehrere Kilometer hörbar. Das Klopfen ist im Frühjahr verstärkt zu vernehmen, denn dann sollen Partner angelockt werden. Jetzt ist es auch Zeit, eine geeignete Nisthöhle vorzubereiten. Bis zu 17 Schläge schafft ein Buntspecht in der Sekunde, wobei die Aufprallgeschwindigkeit bis zu 27 km/h betragen kann. Da das Gehirn des Spechtes nur von sehr wenig Gehirnflüssigkeit umgeben ist, hat es eine sehr große Kontaktfläche zur Schädelinnenseite und ist dadurch vor Verletzungen gut geschützt. Eine Nickhaut am Auge schützt das Auge vor herumfliegenden Holzstückchen. Weil der Oberschnabel den Unterschnabel nach vorne mit einer senkrechten Schneide überragt, kann der Specht wie mit einer Axt Späne vom Holz abmeißeln. Mit der Brutzeit nimmt das Trommeln ab, da die Nahrungssuche die Kraft der Spechte beansprucht.

Im Herbst verstärken die Spechte ihre Nahrungssuche und bereiten sich auf die kalte Jahreszeit vor. Sie legen Vorräte an, indem sie Nahrung in Baumritzen oder anderen Verstecken platzieren. Bestimmte Nahrungsquellen sind jetzt besonders wichtig, da sie den Spechten die notwendige Energie für den Winter liefern. Beeren, Samen, Nüsse, Insekten, Larven und Ameisen, die sie unter der Baumrinde finden, bilden ihre Nahrungsquellen. Deshalb sind Spechte auch wichtige Baumpfleger, weil sie durch die Suche nach Nahrung Insektenlarven und Schädlinge bekämpfen. Zudem spielen Spechte im Ökosystem als Höhlenbrüter eine wichtige Rolle, da ihre verlassenen Höhlen vielen anderen Tierarten wie z.B. Fledermäusen,

Käfern, Kleibern, Hohлтаuben, Eulen und Insekten Unterschlupf bieten.

Da naturnahe Wälder den Spechten die besten Lebensbedingungen bieten, ist die Förderung solcher Waldgebiete von großer Bedeutung. Am liebsten sind den Spechten alte Bäume mit viel Totholz. Hier finden sie ausreichend Nahrung und einen hohlen Baum als „Verstärker“ für ihr Trommeln. Spechte sind zwar nicht bedroht, doch wenn sich die Jahreszeiten aufgrund des Klimawandels verschieben, müssen die Vögel möglicherweise neue Strategien entwickeln, um sich anzupassen.

Der Buntspecht *Dendrocopos major*

Sein Gefieder, weiß-rot mit weißen Flecken an der Schulter, schwarzem Hinterkopf und einer grauen Unterseite mit roten Schwanzkecken, gab dem Buntspecht seinen Namen. Er ist etwa 23 cm groß. Auf den mit Holzspänen ausgekleideten Grund ihrer Nisthöhle legen Weibchen 4 bis 7 Eier, die von Männchen und Weibchen gemeinsam 8 bis 12 Tage ausgebrütet werden. Nach dem Schlüpfen werden die Jungen rund 23 Tage von den Altvögeln versorgt, bis sie selbst für sich sorgen können.

Buntspechte schmieden an Baumstämmen Zapfen, um an deren Samen zu gelangen. Dazu klemmen sie die Zapfen in eine geeignete oder eigens für diesen Zweck vorbereitete Rindenspalte und zerhacken die Zapfenschuppen. Ihre Leibspeise sind holzbewohnende Insekten und deren Larven, welche sie im Totholz aufspüren. Außerdem fressen sie Fichten- und Kiefern Samen, weiche Früchte und gelegentlich sogar Eier oder Jungvögel.

Damit sich ein Buntspecht in einem Garten wohlfühlt, dürfen abgestorbene Äste nicht sofort entfernt und keine Pestizide eingesetzt werden.

Der Schwarzspecht *Dryocopus martius*

Der größte Specht Europas mit einer Größe bis zu 46 cm ist der Schwarzspecht. Aus seinem schwarzen Gefieder ragt ein heller, meißeiförmiger Schnabel. Während der Scheitel beim Männchen komplett rot ist, ist beim Weibchen nur der hintere Teil rot gefärbt. Drei bis fünf Eier werden im April und Mai gelegt. Die Jungspechte verbringen sodann zwischen 25 und 31 Tage im Nest. Bevorzugt frisst der Schwarzspecht Insekten, vor allem Ameisen.

Den Lebensraum des Schwarzspechtes bilden alte Buchen- oder Mischwälder und sogar in Nadelwäldern mit älteren Bäumen fühlt er sich zu Hause. Entscheidend sind die Größe des Waldes und das Vorhandensein von alten Bäumen (über 80 Jahre).

Grünspecht *Picus viridis*

Rücken und Schwanz sind bei diesem ca. 33 cm großen Vogel komplett grün, die Unterseite hell gefärbt. Ihr roter Scheitel umrahmt ein dunkles Gesicht. Die Männchen haben einen roten, die Weibchen einen schwarzen Bartstreif. Auffallend ist der Gesang des Grünspechtes: ein lautes, schnell aneinander gereihtes „klü-klü-klü-klü“. Der Grünspecht trommelt im Gegensatz zu seinen Verwandten nur sehr selten. Fünf bis acht Eier werden zwischen Anfang April und Mitte Mai gelegt bei einer Brutdauer von 14 bis 17 Tagen. Nach 23 bis 27 Tagen fliegt der Nachwuchs im Juni bis Juli aus. Lebensraum des Grünspechtes bilden offene Laub- und Mischwälder, aber auch auf Obstwiesen und in Parks kann man Grünspechte entdecken.

Die Nahrung bilden bevorzugt Ameisen. Diese werden am Boden gesucht. Jedoch werden auch andere Insekten, Regenwürmer oder Früchte verseist.

Text: Lissy Dörfner-Christa

Bund Naturschutz in Bayern e.V.
Landesverband Bayern des BUND
Kreisgruppe Bamberg
Kapuzinerstraße 12 · 96047 Bamberg
Tel: 0951/5190611
bamberg@bund-naturschutz.de
www.bamberg.bund-naturschutz.de
Facebook.com/bund.bamberg
Instagram: bund.bamberg



Spendenkonto bei der
Sparkasse Bamberg:
IBAN: DE70 7705 0000
0000 0703 00

Öffnungszeiten:

Montag: 14.00 -17.00 Uhr
Dienstag - Donnerstag:
9.00 – 13.00 Uhr
Freitag: geschlossen

Vortrag von Jürgen Resch

Der bekannte Geschäftsführer der Deutschen Umwelthilfe und unermüdliche Kämpfer für eine intakte Natur Jürgen Resch kommt nach Bamberg. Er wird am Montag, 11.12.23 um 19:00 Uhr im Bistumshaus St. Otto, Heinrichsdamm 32, Bamberg sein neuestes Buch „Druck machen! - Wie Politik und Wirtschaft wissentlich Umwelt und Klima schädigen - und was wir wirksam dagegen tun können“ vorstellen. Wir werden genügend Zeit für Gespräche und Diskussionen haben und freuen uns auf einen zahlreichen Besuch.

UNSERE TUGENDHAFTEN LASTER.

Mit Deinem Lieblingsbier (oder Deinen Kindern) über alle sieben Hügel.
Mit unseren Transporträdern kein Problem.



Dein Lastenradexperte seit 1986.

DER RADLADEN
FREUDE AUF ZWEI RÄDERN.



BAMBERG
STEINWEG 4A
0951 964346-0

RADLADEN-BAMBERG.DE